

Bänkelsänger sah man vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert auf allen Marktplätzen. Es waren fahrende Sänger und Geschichtenerzähler, die von Mord, Liebe, Katastrophen und politischen Ereignissen zu berichten wussten.

Oft waren es Kriegsinvalide, die sich so ihren Lebensunterhalt zu verdienen suchten. Um in der Menge besser gesehen und gehört zu werden, stellten sie sich auf eine kleine Holzbank, das Bänkel, wenn sie die Moritaten, Balladen und Lieder vortrugen. Zur Illustration des Geschehens dienten Tafeln, auf denen die geschilderten Szenen in grellen Farben aufgemalt waren. Um die Spannung zu erhöhen, waren diese Bilder nicht chronologisch gereiht, sondern der Sänger wies mit einem Stock auf das Zutreffende. Der vorgetragene Text war gereimt – nicht zuletzt, weil sich Gereimtes leichter auswendig lernen lässt.

Bänkelsänger in Basel, vor dem „Wirtshaus zur Henne“. Die besungenen Bilder zeigen das Erdbeben von Basel 1356 und die Überschwemmungen in Hölstein 1830.



Eine Blütezeit des Bänkelsangs war das 19. Jahrhundert. Erhalten ist der Bänkelsang mit den Schnitzelbänken der Basler Fasnacht. Die „Schnitzel“ sind die Texte, die verteilt werden, die Vortragenden zeigen meistens auch mit einem Stock auf Bilder und haben eine eingängige Gesangs-Melodie, die sie mit Gitarre, Akkordeon oder Drehorgel begleiten. Die Bänkelsänger waren mit ihrer Vorliebe für „bad news“, für Schwarz-weiß-Malerei und einer volkstümlichen Sprache die Vorläufer der heutigen Boulevard-Presse, der blutrünstigen Sensations-Journalisten.

Lies die folgende Moritat aus dem 19. Jahrhundert. Die letzten zwei Verse fehlen. Versuche, sie im Stil der damaligen Zeit zu schreiben:

*Sabinchen war ein Frauenzimmer, gar hold und tugendhaft.
Sie diente treu und redlich immer bei ihrer Dienstherrschaft.*

*Da kam aus Treuenbrietzen ein junger Mann daher,
der wollte gern Sabinchen besitzen und war ein Schuhmacher.*

*Sein Geld hat er versoffen in Schnaps und auch in Bier.
Da kam er zu Sabinchen geloffen und wollte welch´s von ihr.*

*Sie konnt´ ihm keines geben, da stahl er auf der Stell´
von ihrer guten Dienstherrschaft sechs silberne Blechlöffel.*

*Jedoch nach achtzehn Wochen, da kam der Diebstahl ´raus.
Da jagte man mit Schimpf und Schande Sabinchen aus dem Haus.*

*Sie rief: „Verfluchter Schuster, du rabenschwarzer Hund!“
Da nahm er sein Rasiermesser und schnitt ihr ab den Schlund.*

.....

.....

.....

.....